

Zweiter Weihnachtstag 2021

Liebe Brüder und Schwestern,

weil der Sonntag nach Weihnachten und damit das Fest der Heiligen Familie in diesem Jahr auf den heutigen 26. Dezember fällt, verdrängt es das Fest des Heiligen Stephanus, das wir sonst für gewöhnlich am 2. Weihnachtsfeiertag begehen. Damit wäre das Thema des heutigen Feiertags gesetzt: Es geht um die Familie.

Darüber an diesen Festtagen nachzudenken, liegt nahe, zumal die meisten Weihnachten als Fest eng mit der Familie in Verbindung bringen dürften. Wir erinnern uns an Kindertage, in denen die Feier der Weihnacht oft generationsübergreifend in den Familien verbracht wurde. Was noch naheliegender ist, wir haben das aktuelle Weihnachtsfest vor Augen. Die einen werden dankbar und froh an die mit der Familie verbrachte Zeit denken, und sich darüber freuen, dass man heute weitere Familienmitglieder trifft. Bei anderen wird es, ich fürchte es, umgekehrt sein. Bei ihnen war das Familienfest durch Hektik oder durch Spannungen unter den Beteiligten gestört, so dass man heute froh ist, in Ruhe Gottesdienst feiern zu können und familienfrei zu haben. Wieder anderen fällt die Festfreude schwer, weil sie allein sind und keine Familie haben, oder durch die Coronalage oder andere Umstände ein Besuch unmöglich war.

Weihnachten fördert das Schöne des familiären Miteinanders aber zuweilen auch die Defizite gnadenlos zu Tage. Das ist ein günstiger Anknüpfungspunkt, um grundsätzlich über die Bedeutung der Familie nachzudenken. und das weihnachtliche Bild als Anfrage an unsere persönliche und gesellschaftliche Wirklichkeit zu begreifen.

**Wir müssen uns bewusst darüber sein,
dass die ausgeschmückte Szene in Stall von Bethlehem
nicht zufällig zustande kommt.**

**In das Bild der Weihnacht sind grundlegende Aussagen über uns Menschen,
man könnte vielleicht auch sagen anthropologische Wahrheiten komponiert.
Ihre Beachtung ist zentral dafür,
dass wir als einzelne und als Menschheit
in Frieden und Sicherheit leben können.**

**Die Kernaussage der Krippenszene ist,
dass der Mensch in guten und konstanten Beziehungen leben muss,
wenn Harmonie und perspektivisch auch Überleben möglich werden sollen.
Das betrifft zuerst die Beziehung zu Gott,
die zweifelsfrei im Zentrum des Bildes steht.**

Ohne das Fragen nach Gott

und ohne ein Leben mit Gott verliert der Mensch den Bezug zur Realität.

**Er läuft Gefahr, sich selbst zu überschätzen,
den Maßstab zu verlieren und seelisch zu verkümmern.**

**Das ist eine existenzielle Gefahr,
in der unsere Kultur gegenwärtig gefangen ist
und die ein maßgeblicher Grund für die viele Krisen
und Gefährdungen der Gegenwart sein dürfte.**

**Der Mensch ist eben nicht nur Physis,
sondern ein geistliches Wesen und als solches angewiesen
auf eine innere Verbindung mit Gott.**

**Dann stellen die Krippenlandschaften immer einen kosmologischen Bezug
her.**

**Das Schicksal des Menschen ist eng verknüpft
mit dem Schicksal der ganzen Schöpfung.**

Ochs und Esel, Schafe, die Gestirne,

Menschen aller Sprachen und Kulturen,

und in manchen Bildern der Weihnacht sogar

eine sorgsam betriebene Auswahl von Blumen, Kräutern und Insekten,

dieses friedliche Miteinander aller Geschöpfe setzt eine klare Botschaft:

Der Mensch kann nur leben und überleben,

wenn er sich um die friedvolle Koexistenz mit allen Mitgeschöpfen bemüht.

Missachtet er das und zerstört er das Gleichgewicht

dann riskiert er seine eigene Zukunft.

**Wie aktuell diese Feststellung ist
und wie nötig es unsere Zeit hätte,
die Botschaft zu hören und umzusetzen, liegt auf der Hand.**

**Nun kommt ein dritter Aspekt zur Sprache,
den die Weihnachtsszene als existenziell transportiert
und der den Grund für das Thema dieses Sonntags liefert.
Der Mensch ist als Beziehungs- und Sozialwesen auf
tragfähige und dauerhafte zwischenmenschliche Beziehungen angewiesen.
Wir reden von Ehe und Familie und im weiteren Sinne auch von Freundschaft.
Das hat viele Gründe:**

**Wir brauchen den Austausch und das Gegenüber,
wir benötigen Zuwendung und Geborgenheit,
wir sind in vielen Situationen auf Hilfe und Unterstützung angewiesen.
Feste und verbindliche Bindungen haben emotional,
aber eben auch ökonomisch eine existenzielle Bedeutung für den Menschen.
Ohne das ist ein Leben in Frieden und Harmonie undenkbar.
Das ist die Botschaft des Weihnachtsbildes
und vergessen wir es nicht auch die Aussage unserer Verfassung,
die Ehe und Familie unter den besonderen Schutz des Staates stellt!**

**Wenn wir die gesellschaftliche Wirklichkeit daran messen,
zeigt sich wie weit wir davon abweichen.
Wir leben zunehmend mehr in einer Singlegesellschaft.
In manchen Stadtgebieten liegt die Quote der Einzelhaushalte bei 80 Prozent.
Die Zahl der Trennungen und Scheidungen steigt immer weiter.
Mehr als 70 Prozent aller Ehen und Partnerschaften sind davon betroffen.
Viele Familien brechen auseinander, weil letzte Worte fallen,
oder sie werden durch die Anforderungen der Berufswelt getrennt.
Auf Pflege angewiesene, meist ältere Menschen werden immer weniger
von einem familiären Umfeld betreut.
Hinter all diesen Entwicklungen stehen Schicksale
über die hier genauso wenig zu urteilen ist,
wie über die Lebensmodelle, die daraus entstehen.**

**Wichtig aber ist die Feststellung,
dass Individualismus und Selbstverwirklichung,**

beide bestimmen unsere gesellschaftliche Vorstellung maßgeblich,
das Leben in verbindlichen Beziehungen immer schwerer machen.
Der Schaden, der daraus entsteht, ist offensichtlich.
Dass viele Menschen sich krank fühlen,
tief verletzt, verunsichert und ausgebrannt, vereinsamt,
ist nicht zuletzt Folge von Störungen und Brüchen im persönlichen Umfeld.

Dass unsere Gesellschaft in Pflege und Erziehung vor dem Kollaps steht,
ist das Resultat einer gesellschaftlichen Entwicklung,
die Partnerschaften und Familien zersetzt
und den Staat in den Zustand permanenter Überforderung führt.
Unsere Gesellschaft befindet sich zweifelsfrei
emotional und strukturell in einer tiefen Krise,
weil sie die existenzielle Bedeutung von Familie und Partnerschaft
ausblendet.

Die meisten Konzepte und Überlegungen konzentrieren sich darauf,
Lebensmodelle zu entwickeln, die tragfähig sind,
wenn Ehe und Familie gescheitert sind.
Das ist nicht falsch, denn wo Trennungen nicht rückgängig zu machen sind,
muss man für die Betroffenen nach Alternativen suchen.
Aber der gesellschaftliche Diskurs darüber,
wie man dauerhafte Beziehungen fördern kann,
oder was man in unserem System strukturell verändern muss,
weil es sie zerstört,
bleibt nahezu vollständig aus.
Nicht wenige beharren sogar darauf,
dass Familie und Partnerschaft Lebensmodelle einer vergangenen Zeit sind.

Die Weihnachtsszene ist also kein harmloses Betrachtungsbild,
sondern gerade heute eine Provokation.
Das Bild lässt keinen Zweifel daran,
dass diese drei Aspekte konstitutionell für die menschliche Zufriedenheit
und für die Zukunft der Menschheit sind:
Die Beziehung zu Gott, das Miteinander mit der Schöpfung,
und die Pflege konstanter zwischenmenschlicher Verbindungen,
wie in Ehe und Familie.
Das Heil der Welt, um es in der Sprache der Theologie zu sagen,

führt an diesen drei Komponenten nicht vorbei!

**Damit ist der Blick auf die Krippe
und dieser Sonntag der Heiligen Familie Anlass,
um über die Grundlagen des Lebens ins Gespräch zu kommen,
auch unsere gesellschaftliche Realität kritisch zu betrachten.
Im Letzten ist es ein Appell an jeden einzelnen von uns,
den Wert der Familie richtig einzuordnen,
ihn nicht leichtfertig zu relativieren oder aufzugeben,
sondern stattdessen konstant in ihn zu investieren,
weil er für die Seele wichtig ist und er die Zukunft sichert.
Der Mensch braucht die Familie.b**